Gedichte
eines
Preußen.

W. G. Koch.
C. et. G. C. Koch

Danzig,
bey Jobst Herrmann Flörke.
1775.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

70/A547

Vorrede.

Dieſe kleine Sammlung von Gedichten, auf die ſich die väterliche Zärtlichkeit des Verfaſſers, allein noch erſtrekt, bedarf keiner langen Vorrede. Die Freunde des Verfaſſers wiſſen, daß einige davon ſchon vor zehen, die meiſte vor mehr als ſieben Jahren verfertiget worden ſind, und die Veränderungen, die ſie nun daran wahrnehmen werden, ſind wenigſtens für ſie ein Beweis, daß er indeſſen die wenigen Augenblicke, die ihm andre Geſchäffte übrig lieſſen, ange-

wandt hat, ihnen den Grad der Vollkommenheit zu geben, deſſen ſie fähig waren.

Die Religion und die Schönheit des Weltgebäudes; die Liebe und die Freundſchaft; der Adel der menſchlichen Natur und der ſtille Reitz der Wiſſenſchafften; — ſind immer Gegenſtände geweſen, die auf gefühlvolle Seelen einen unwiderſtehbarn Eindruck gemacht haben. Der Verfaſſer hat ſie auch empfunden, und er hat dieſe wenige Gedichte an das Licht geſtellt, nicht ſo wohl um ſeine Ruhmbegierde zu befriedigen, als um ſeinen Freunden ein Bild von ſeiner Seele zu hinterlaſſen.

Meinen Freunden

den

Barden Deutſchlands

gewidmet.

Dir dank ich den ſproſſenden Lorbeer,
dir Vater Apollo! Erhübe
der Fremdling des nordiſchen Klima
ſonſt neben dem ſtürmiſchen Belte ſich
wohl?

Und würde wohl einſt nach Aeonen
bey Teutobalds blühenden Hainen,
entzögſt du dem werdenden Stamme
die ſchirmende Rechte, noch ſeiner ge-
dacht?

Dir weih ich den blättrigen Sprößling!
nicht auf dem Altare von Marmor,
nein, deinen geliebteſten Barden
umwind ich, der Ewigkeit ſicher, das
Haupt.

Zwar nimmerverwelkende Kränze
umgeben die Scheitel, euch Edlen!
doch nehmet von Waidewuths Enkel
der Seltenheit wegen den dichtriſchen
Zweig!

Seline.

Seline.

Die mit der lieblichſten der Schäfe-
rinnen
in einem Veilchenthal Apoll erzeugt,
o du, die Seligſte der Charitinnen,
Zufriedenheit, der Harm und Aufruhr
weicht,

Zu welcher frommen Eremitenhütte
biſt du geflohn? zu welchem Schäferpaar?
bey welchem Kinderſpiel — in ihrer Mitte —
liebkoſeſt du der unſchuldvollen Schaar,

Indeß du deines Barden nicht gedenkeſt,
den ſchon der Schwermuth Mitternacht umringt,
und nimmer dich dem Herzen wiederſchenkeſt,
das dir an jedem Morgen Opfer bringt? "

So klagt' ich: und der Gott des Schlummers ſandte
mir Aermßen, der den frohen Lenz durchweint,
ein Mädchen, ſo den Kummer von mir wandte,
Minerv' und Venus ſchien in ihr vereint.

Ich werf die Arme, die vor Innbrunſt glühen,
nach der entzückenden Geliebten ſchon:
„nein, nimmer, nimmer ſollſt du mir entfliehen — —
und ach, die Himmliſche! Sie war entflohn!

Gleich

Gleich Atalanten folg ich, ſchmachte, girre,
indem ich von der Lerche Morgenlied
bis zu der Nachtigal Geſängen irre,
wo nur mein forſchend Aug ein Mädchen ſieht;

Doch keines unter dieſem Himmelsraume
glich dir, o zauberiſches Götterbild,
womit ein guter Gott mir jüngſt im Traume
die abgehärmte Seele ganz erfüllt:

Da fand ich dich, Seline, meine Freude!
O länger nicht, ihr Götter, länger nicht
entzogt ihr mir mein Glück! Ich neide
den Erdegöttern ihre Kronen nicht.

Nicht euch den hohen Himmel. Unter
süßen
Jesminen liegt mein niedrig Dach ver-
steckt,
wo ich des Lebens will mit dir genießen,
in deinen Schooß, Seline, hingestrekt.

An den Wermut.

Kraut, deſſen Oel die kleine Dorfſchaft trüget,
wann ſie im Kreiſe lüſtern um dich lieget,
mit dem mein ſchlafend Mädchen ich bewehrt,
daß ſie kein Ungezieferſchwarm verſehrt,

Wie? Wann ſich giftge Läſtrer an ſie ſchleichen,
kann ich auch dieſe Brut mit dir verſcheuchen?
Sprich! Oder muß ich dann zu Dornen gehn,
aus ihnen eine Geiſſel mir zu drehn?

Florens Triumph.

Seht ihr den Winter entfliehn? an der linken Boreas, den ihm
zwiſchen den Felſen von Eis an des öſtlichen Grönlands Geſtaden
Zama, die Nymphe, gebar? Wie bricht die kriſtallene Rinde
unter dem gleitenden Fuß der Flurenverwüſter! Wie ſprudelt
dort die Welle hervor und peitſchet die eilenden Ferſen!
Während über ſie her ſich Schnee und Hagel herabſtürzt,
um ſie ein krechzender Schwarm von Aelſtern und Krähen ſich miſchet.
Flora, mit Roſengeſträuch die Rechte bewafnet, verfolgt ſie

bis zum fernesten Belt auf Frühlingsgewölken von Azur.
Vater Delius selbst lacht über den komischen Aufzug,
daß der verschneyete Bart und die Krone dem Winter zerschmilzet.
Auch die Götter der Flur, Dryaden, Najaden und Amors
klatschen und freun sich der That und empfangen mit Jubel die Göttinn,
die im Triumphe sich zeigt vom Winterschlafe die Schwalben
und die gähnenden Zephir erweckt, und die Keime der Blumen
für den neidwürdigen Tod an der Mädchen Busen erziehet.

Sokrates.

Sokrates.

Zu dem sträflichen Vergehn,
Cypris Herrschaft zu bestreiten,
ließ ein Weiser in Athen
sich aus Bleichsucht einst verleiten,
lehrte jung und alt
philosophisch kalt
Liebe zu verschwören, denn er sahe
Mädchen an für Nattern. Was geschahe?

„Rach den Frevel, Sohn Kupid,
„daß er unsre Macht erkenne,
spricht die Königinn zu Gnid,
„und zur Straf aus Lieb entbrenne!“

Amor

Amor ſtemmt aufs Knie
ſeinen Bogen — ſieh,
eilends fliegen nach des Weiſen Herzen
Pfeile, die ſein Leben lang ihn ſchmerzen.

Denn als nach der Hochzeitnacht
er aus dem verliebten Schwarme
der Verblendungen erwacht,
liegt — Xantip — in ſeinem Arme.
Sie begleiteten
alle Furien,
Krieg und Hölle gieng aus ihrem Munde,
Sokrates ſah keine frohe Stunde.

Der Zufall.

Unter ſchattichten Gebüſchen liegt
Magdalis in Schlummer eingewiegt,
und ſchon wird durch buhleriſche Lüfte
von des Mädchens liljenweiſen Hüfte

Das vertraulichſte Gewand entrükt,
als der Gott von Paphos ſie erblikt,
er, der längſt mit Köcher und mit Bogen
ihr auf allen Schritten nachgeflogen.

Von ſo vielen Reizen übermannt,
blinzt ſein Auge, zittert ſeine Hand,
und es ſchießt der Vater ſüßer Schmerzen
meiſt drey Spannen tief von ihrem Herzen. —

Nach neun Monden, eh ſie ſichs verſah,
war ein kleines Götterknäbchen da,
Zug für Zug, als ob es Amor wäre
und in Amathunt zu Haus gehöre.

Ueber die Linde
vor Phillis Fenſter.

Da ſteht ſie nun die freundſchaftliche Linde,
die, wenn der Mittag Flammen ſchoß,
mein Mädchen in die Arme ſchloß,
verheert vom heulenden Decemberwinde!
O Weſt, hat je zu Winterzeiten
ein ſtarrend Blümchen dich erfleht,
daß du ihm Hülfe zugeweht,
So hör die Klage meiner Saiten,

Gieb den erſtorbnen Säften leben wieder
und ihren Zweigen ihre Zier,
denn danket ihre Dryas dir
und ihren Dank begleiten meine Lieder ...
Doch wie! haſt du nicht Phillis Blicke
mit deinem weiterfüllten Raum
mir oft entzogen, lieber Baum? —
Ja, räche nur, o Nord, die Tücke!

Das kleine Mädchen.

Mein kleiner Hänfling
in ſeinem Bauer
vergißt Gefängniß,
Gebüſch und Fluren,
ſo bald er ſinget.
Mein Taubenvölkchen
auf ſeinem Schlage
vergißt die Freyheit,
umherzuflattern,
ſo bald es ſchnäbelt;

Das kleine Mädchen. 21

O ſagt doch, Mädchen,
ihr ältern Mädchen,
gewähren Küſſe,
gewähren Lieder
ſo viele Freuden
auch unſers gleichen?

An die
Vergiß mein nicht.

Ihr kleine liebe Blümchen
hier an dem Bach im Thale,
die ihr bey meiner Minna,
wann ich euch an den Buſen
des Mädchens beth, ſo liebreich
für mich zu ſprechen pflegtet,
zu euch bin ich geflohen,
nehmt mich in euern Zirkel,
ich will euch die Geſchichte
von eurer Schöpfung lehren.
Die ſchadenfrohe Krankheit,
Die Furie der Erden,

die ihr in eurer Unſchuld,
ihr Kinderchen, nicht kennet,
ſie wohnet meiſt in jenen
gethürmten Königsſtädten
gehüllt in Nacht und Dämpfe;
Dies Höllenungeheuer
ergriff im ſchönſten Lenzen
den jungen Daphnis plötzlich.
Schon ſchwankt er an dem Rande
des Grabes – ach! und wünſchend:
„nur einmal noch, ihr Götter,
laßt Phillis mich umarmen!“
trägt er die ſchlaffen Glieder
zum Bachdurchfloßnen Thale,
wo er mit ſeinem Mädchen
jüngſt weidete; ſie achtet
izt nicht der ſchwachen Kämmer,
die, unbeſchützet, irren,
ſie liebt nur ihren Kummer
und klaget ihren Daphnis

den Wäldern und den Hölen.
Er ſinkt in ihre Arme,
Blikt mit gebrochnen Augen
ſie zärtlich an und ſeufzet:
„Vergiß mein nicht, o Phillis!“
Dann ſtirbt er, und die Wangen
des Sterbenden herunter
roſlt nun die lezte Thräne.
Von dieſer Thräne blühtet
ihr auf und wurdet künftig
Vergiß mein nicht genennet.
Die himmelblaue Farbe,
ſo ſanft, als Daphnis Auge,
verlieh euch Flora, Venus,
die Mutter ſüßer Qualen,
gab euch aus ihrem Gürtel
ein Sternchen in die Mitte.
Nun, liebe Blümchen, hab ich
euch alles ausgeſchwatzet,
und ihr müßt zur Vergeltung,

wann ich einſt ſterben werde,
mein ſtilles Grab umkränzen.
Wenn dann, des langbeweinten
Verluſtes ſchon vergeſſen,
ſich Minna euren Blicken,
geführt vom neuen Liebling,
in dieſer Gegend zeiget,
dann winket ihr entgegen
vom Hügel meines Grabes,
und ſanft durchbeb ein Schauer
des Mädchens weiche Seele!

An
Herrn Ramler.

Euch trümmervolle Klippen, dich öden Wald
des Dithyramben, kannte noch Flaccus nicht,
noch unbekränzt, noch ohne Leyer,
doch dem Olymp ein geliebter Knabe.

Denn oft voll hoher Ahnung erhub er ſich
zum fabelhaften Vultur, da deckten ihn,
wann er entſchlief, Dionens Tauben
mit der geweiheten Myrte Sprößling;

Auch weht ihn einſt der Götterberauſchende
Geſang Apollens: wie in Elyſium
verſezt durch dieſe Zaubertöne,
und den begeiſternden Gott im Buſen —

Verſucht er ſchon voll ſeliger Trunkenheit
der dargebotnen Leyer entzückende
Gewalt — und Grazien und Muſen
ſtaunen darob und die ferne Nachwelt. —

„Verwaiſet hieng ſie, wartend, in Tiburs Hayn
„an den Cypreſſen achtzehn Jahrhunderte;
„nur du, mein Barde, ihrer würdig,
„nimm ſie die Leyer zu neuen Hymnen!

„Dich wird, wie mich, hoch über den Wolkengang
„der Adlerfittig heben, Bewunderung
„vor dir ſich beugen!“ Alſo Flaccus
dir, o Teutoniens Muſenprieſter,

Als du, ein edler Jüngling, am ſchäumenden
Geſtade Kolbergs wandelteſt, und dein Aug,
in dem der Dichtergeiſt ſchon ſtralte,
über die wogichten Scenen hinſah:

Und majeſtätiſch, gleich des weithallenden
Gewitters Stimme rauſcht dein Geſang daher
zum Lobe Ferdinands und Heinrichs,
oder des Erſten der Erdengötter.

Auf die
Abreiſe meines Freundes.

Den Muſen heilig war der Hayn,
in dem ein ſchöner Lorbeerbaum,
der ganzen Gegend Zierde, ſtund;
von ſeinen Zweigen tönten oft
Geſänge, die von Thal zu Thal
der Echo Stimme nachgelallt.
Ich wollte der Gewohnheit nach
mich unter ſeinen Sonnenſchirm
hinlagern — ach! da fand ich ihn
nicht mehr! Des Haynes Sängerchor
wehklagte laut: „der Muſengott
hat ihn in fernes Land verſezt!“

In eben dieſem Hayn entſprang
ein Quell, melodiſch floß er hin
und ſanft; ſo wieget Zephir ſich
im Liljenkelch in Schlummer ein.
Jüngſt wollt ich, müde von der Jagd,
auf ſeinem weichen Ufer ruhn
und ſchlurfen aus der Silberfluth,
da fand ich jedes Blümchen, das,
an Phillis Buſen zu verblühn,
vor ſeinem Spiegel ſich gepuzt,
mit tiefgeſenktem Haupte ſtehn,
und einer jungen Roſenknoſp'
entflieg ein Seufzer: „Phöbus ach,
der du zu jenen Wolken ihn
hinauf mit deinen Stralen zogſt,
wenn du, bey meinem Flehen taub,
mich an ſein neues Ufer nicht
verpflanzen willſt, ich hier verwaiſt
erſterben ſoll, ſo laß, o laß
doch meinen Liebling nur beglükt

vor allen Waſſergöttern ſeyn!
Im ſanften Frühlingsregen ſtröm'
ihn auf die blumenreichſte Flur,
wo ihm kein Vogel nicht, kein Wild,
kein Zweig vom grünen Birkenbach
ſein ſilberhelles Antlitz trübt!
Einſt flüchte ſich zur Schäferſtund
ein zärtlich Paar, vom Sonnenbrand
ermattet, an ſein kühles Bett;
da ſey der Liebe dann gepflegt,
ihm aber dankbar ein Altar
von glatten Kieſeln aufgeſtellt,
dem noch der Enkel Blumen ſtreut!"

An die Fürſten.

In halben Sekeln erſt von tauſend Mann vollführet,
wie lange währen ſie, die Wunder eurer Zeit,
die Marmorſchlöſſer, die bethrántes Gold verzieret?
wie bald ſind ſie ein Bild von der Verzánglichkeit!

Doch

Doch jenen Alten ſeht, das Grabſcheid in den Händen!

Noch eh das Abendroth, das ſich am Thurme bricht,

der Nacht entweicht, baut er ein Haus von irdnen Wänden,

das bleibt, bebt Fürſten bebt, bis zu dem Weltgericht! —

Nach der
Torgauer Schlacht.

In ſinkender Fauſt den zerſchellten Bogen —
liegt er und grinzet und knirſcht
und horcht, wie die Donner der Feldſchlacht verhallen,
der Menſchenwürger, der Krieg,

Und ſendet zwo Furien durch die Heere —
Seht ihr die Fackeln? Entflammt
im Orkus, verſprühen ſie Funken der Zwietracht!
Seht, ſeht die Kämpfenden dort!

Zevs Friderich aber der Brennen König
eilt auf den raſenden Feind:
da flieht er! da bäumt ſich das narbichte Streitroß
und muthig wiehert es Sieg

Durch Pulvergewölke; Bucephaln ähnlich
theilt es Gefahr und Triumph,
nur Friderich zähmt es und lenket den Zügel
vom Fluchtgetümmel hinweg.

Sieht Mord und Verwüſtung zwölftauſend Schritte,
unter den Todten die Braut,
die, lange voll ſtaunenden Zweifels, nun plötzlich
des Lieblings blutigen Trunk

Am Brautgamsgewebe von ihr erkennet,
bebend zurücksinkt und stirbt —
Er sieht es und schmiedet den wütenden
Kriegsgott
im Zorn an Hubertsburg an.

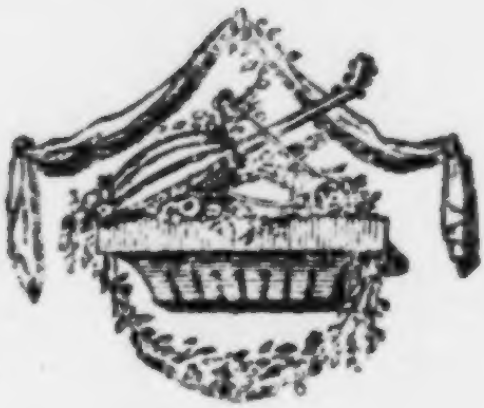
Der Tanzſaal.

Da ſeht ihn! korinthiſche Säulen
erheben ſein prächtig Gebälk!
Er ſtralt, wie der Tempel Aurorens,
im ſchwarzen Gebiete der Nacht.

Und fröliche Trunkenheit gießen
die ſchwirrenden Töne vom Chor
ins pochende Herz der Verlarvten,
und in den getäfelten Saal

Harmoniſch verwilderte Gänge:
Nun ſchwimmt die Verſammlung im Tanz,
nun fliegt ſie herab und durchſchlängelt
und dreht ſich, im Kreiſe verſchränkt.

Zwölf Spannen darunter — hier ſchlafen,
verlarvet ins Leichengewand,
die Schweſtern und Brüder — auch ſie jüngſt
in Reihen! — den eiſernen Schlaf.



An die Blumen
in eines kleinen Mädchens Sarge.

Ja, ſterbt mit ihr und geht mit ihr zu Grabe!
Sie ſelbſt hat euch geſäet und gepflegt,
hat euch mit ihrer kleinen Hand am Stabe
befeſtigt, wann ein Sturmwind ſich geregt;

Ja ſterbt, benetzet von der Mutter Thränen,
die nun am öden Winterabend oft
nach ihrem Töchterchen mit heißem Sehnen
wie vormals blickt, und auf ihr Schmeichein hofft.

Doch wird ſie ſich empor vom Grabe richten,
dann ſey auch euch das ſeine Glück erlaubt!
Dann werdet ihr, zum Lohn für eure Pflich-
ten,
ein Stralendiadem an ihrem Haupt.

An die Grille.

Singe, liebe Grille, singe,
süß und lieblich ist dein Lied!
Wenn du singest, liebe Grille,
schweigt der Sturm im Herzen stille
und das Heer der Sorgen flieht.

Wonnigliche Ruh umwallet
mich in diesem Buchenhayn,
Denn du lehrest mich die Gabe,
frohen Muths bey dürftger Habe
und mein eignes Glück zu seyn.

Komm in meine stille Hütte,
sieh, der Winter eilt herbey!
dort sind Garben dir bereitet
und dein ländlich Lied begleitet
meine leichte Feldschalmey.

An
den Posthumus.

Aus dem Horaz.

Ach! es verſtrömen die flüchtigen Jahre,
Posthumus, Posthumus, bald!
Runzeln und Alter und Tod, ach! ſie ſäumen
Trotz der Unſträflichkeit nicht.

Freund, nicht mit drey Hekatomben des Tages
ſöhnſt du den Höllengott aus,
ihn, dieſen Thränenverächter! — Des Rieſen
Geryons, Tytions Wut

Hat er durch stygische Wasser beschränket;
jeglicher Erdensohn muß,
König und Unterthan muß sie beschiffen.
Ach, wir vermeiden umsonst

Blutigen Krieg, des rauhtönenden Meeres
schäumende Fluten, umsonst
die uns gefährlichen Südwind' im Herbste.
Siehe, wir eilen davon

Zu dem trägschlängelnden schwarzen Kocytus,
Danaus Frevlergeschlecht,
und dem zur ewigen Arbeit verdammten
Sisyphus, Aeolus Sohn;

Müssen die Aecker verlassen, das Landhaus
und das gefällige Weib;
nur die verhaßte Cypresse — die folget
aus den Baumschulen dir nach,

Dir,

Dir, dem kurzdauernden Eigner! Dein Erbe
wird den Cäcubiſchen Wein,
welchen izt zehnmal zehn Schlöſſer bewahren,
würdger deſſelben, als du,

Fürſtlich verſchwenden, das marmorne Pflaſter
tünchen mit köſtlichem Wein,
köſtlicher, als auf des Pontifex Tafel
er in Pokäle ſich ſtürzt.

An den Mäcen.

Ueber den Knoblauch, den Horaz bey ihm gegeſſen hatte.

Wer ſeinem Vater einſt mit frevelhafter Fauſt
das zitternde Genicke brach,
hat Knoblauch, ſchädlicher denn Schierlingskraut, verſchluckt.
O Schnitter! welch ein Lohn für euch!
Wie mir dies Gift um Herz und Eingeweide friſt!
Trügt ungekochtes Natternblut
mich nicht in dieſem Kraut? Wie? Oder hat vielleicht
Canidia das Mahl berührt?
Medea, welche ſich vom Argonautenvolk
den ſchönen Führer liebgewann,

die salbte damit ihn, daß er die wilden Stier'
ins ungewohnte Joch bezwang;
mit Knoblauch nezte sie der Glauka Nachgeschenk
und flog mit Drachen durch die Luft.
So feuerströmend war kein wütendes Gestirn
dem dürstenden Apulia,
und stärker brannte nicht dem großen Herkules
um seine Schultern das Gewand.
Allein, wenn künftig du, mein scherzender Mäcen,
dergleichen noch einmal begehrst,
so hält dein Mädchen dir die Hand vor deinen Mund
und rück zum fernsten Theil des Betts.

Katull
an den Fabullus.

Herrlich wirſt du bey mir, Fabullus, ſchmauſen,
und mit cheſtem, ſo die Götter wollen,
wenn du reichliche ſchön beſezte Tafeln
und ein reizendes Mädchen mit dir bringſt,
Wein und Scherz und das Chor der lauten Freuden;
wenn du, ſag ich, dieß mit dir bringſt, Fabullus,

herr-

Bayerische Staatsbibliothek München

herrlich ſchmauſt du dann bey mir! Deines armen Freundes Speiſeſchrank hängt voll Spinngeweben.

Aber gegenteils, lautre Freundſchaft, oder noch was köſtlichers wirſt du bey mir finden, Salben, die Lesbien meinem Mädchen Amor und die Grazien ſchenkten; bitten wirſt du bey dem duftenden Wohlgeruch die Götter, dich zu lauter Geruch, mein Freund, zu machen!

...ische ...sbibliothek München